Dresden 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

H. Warnack, Pragerstrasse 17, früher Geschäftsführer der Firma Th. Pfitzmann. **Magazin** für Waffen-, Jagd-, Reise- u. Herren-Artikel.

Residenz-Theater.
Gastspiel des Fräul. Sophie König und des Fräul. Lina Berdel.
1) Die Kohlenhändler.
2) Garibaldi.
3) 's letzte Fensterln.
4) Die neue Magd.

Nacht-Telegramme.

Pest. Die Delegation des Reichsraths berieth das Budget des Aeußeren. Hillner entwickelte in längerer Rede, daß eine Kriegsgefahr zukünftig von Frankreich drohe und plaidirt für die sofortige Vertagung der Orientfrage und den Anschluß an Deutschland und Rußland. Mehrere Redner sprachen gegen den Anschluß an Rußland.

Paris. Heute fanden zahlreiche Ordensausweisungen in der Provinz statt; überall mit lebhaftem Proteste. Die Thüren mußten gewaltsam geöffnet werden. An mehreren Orten waren die ausführenden Beamten genöthigt, Leitern anzulegen und durch die Fenster zu steigen.

Nr. 310. Witterung vom 4. November: Barometer nach Celsius reducirt, Stadtmitte 19 (Abds 6 U.) 768 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Maxim.: 2½° W., niedr. Temp. 2° W., höchste 4° C. Ost-Wind. Bedeckt.

Aussichten für den 5. November: Vorwiegend wolkig, etwas wärmer, stellenweise etwas Schnee.

Freitag, 5. November.

Politisches.

Am 2. November hat sich die Republik der Vereinigten Staaten ein neues Oberhaupt gegeben. Der Candidat der Republikaner, James A. Garfield, trug mit beträchtlicher Mehrheit den Sieg davon über den demokratischen Gegner, General Hancock. Wahrscheinlich wählten die Amerikaner 200 republikanische Elektoren (Wahlmänner) und nur 169 demokratische. Das genaue Stimmenverhältniß wird sich erst in 8 bis 10 Tagen feststellen lassen, denn nach amerikanischem Wahlgesetze müssen erst die Abstimmungslisten versiegelt nach Washington an den Präsidenten des Senates geschickt, von diesem in Gegenwart der Senatoren und Repräsentanten (Abgeordneten) geöffnet und in dieser gemeinsamen Sitzung die Stimmen gezählt werden. Aber das ist angesichts der großen und unzweifelhaften Mehrheit, welche die Republikaner davontrugen, diesmal nur eine bedeutungslose Formalität; denn so stattlich ist der Sieg dieser Partei, daß nicht blos der neue Präsident der Vereinigten Staaten aus ihr hervorging, sondern auch in beiden Häusern vom 4. März künftigen Jahres an erhebliche republikanische Mehrheiten sitzen werden. Nicht immer war es so; jetzt z. B. ist der Präsident Hayes und die Mehrheit in der Repräsentantenkammer republikanisch, die Mehrheit im Senat aber demokratisch. Die Republikaner haben diesmal nicht nöthig, jene schmachvollen Betrügereien zu wiederholen, mit denen sie am letzten Male die Gegner vergewaltigten. 1876 hatte der Demokrat Tilden eine Million Stimmen über den Republikaner Hayes erlangt; die Partei des Letzteren setzte aber Himmel und Hölle in Bewegung, Tilden nicht in das Weiße Haus einziehen zu lassen; sie bewirkte sogar die Entgleisung desjenigen Eisenbahnzuges, auf welchem die Abstimmungen der Staaten Südcarolina und Louisiana nach Washington transportirt wurden, damit sie bei dem Unfalle verloren gingen; sie „zählte" denn auch, im Besitze der Gewalt, allem Rechte zum Hohn, mittelst der elendesten Pfiffe und Kniffe, eine Mehrheit von Stimmen für Hayes „heraus", der hierdurch auf vier Jahre lang unrechtmäßiger Präsident der Republik wurde. Solche Schurkereien kann sich diesmal die republikanische Partei sparen. Sie scheint sogar in einigen der früheren sklavenhalterischen Südstaaten, die bisher Mann für Mann demokratisch stimmten, gesiegt zu haben. Um selbst zu siegen, hätten nicht nur die Südstaaten ausnahmslos für Hancock stimmen müssen, sondern auch New-York mit seinen 35 Elektoralstimmen und einige kleinere Staaten wie New-Jersey und Connecticut. Aber sogar das sonst so treue New-York wandte dem demokratischen Banner den Rücken und entschied damit den glänzenden Sieg Garfield's.

Was aber entschied den Sieg der Republikaner? Ein schlauer Wahlkniff. Die Nordamerikaner sind als verständige Menschen Schutzzöllner. Nun wurden die Demokraten von den Republikanern beschuldigt, Freihändler zu sein. Das war nicht berechtigt; es half aber Nichts, daß General Hancock diese Beschuldigung für „verrückt" erklärte und einen Preis von 500 Dollars darauf aussetzte, daß nachgewiesen würde, daß Garfield nicht der englischen Freihandelspartei angehöre. Jene Beschuldigung saß bereits zu tief. Den Republikanern gehören fast ausnahmslos die Großindustriellen an; sie drohten mit massenhaften Arbeiterentlassungen, sobald nicht die Schutzzollpartei siege und die freihändlerischen Grundsätze der Demokraten ans Ruder kämen. Das entschied. In Wahrheit wird es keiner der beiden Parteien einfallen, die Grundsätze des Schutzzolles, welche Amerika groß und reich gemacht und ihre gewaltige Industrie aufgebaut haben, preiszugeben. Die Demokraten hätten vielleicht die übertrieben hohen Schutzzölle, die z. B. die Waaren Deutschlands geradezu ausschließen, etwas gemildert und in deutschem Interesse hätte ein Sieg der Demokraten gelegen. Auch die öffentliche Moral hätte sich dabei besser gestanden. Während bei der Vivisektion, welcher in dem Wahlkampfe jeder Candidat durch die Gegner unterworfen wird, selbst der größte Eifer der Republikaner an dem sittlichen Charakter Hancock's nicht ein Unthätchen aufspüren konnte, ist die Anklage, daß der jetzt siegreiche Garfield sich an einer schmachvollen Gründung und schmutzigen Plünderung der Volkskassen betheiligt und ein williges Werkzeug der corrupten Clique des General Grant ist, nicht entkräftet, ihr kaum widersprochen worden. Der jetzt gewählte Vicepräsident, der New-Yorker Hafen- und Steuerinspektor Arthur aber gilt allgemein als der Inbegriff der Bestechlichkeit und der amtlichen Unterschleife.

Die Hauptsache dreht sich bei den amerikanischen Wahlen gar nicht um Grundsätze, um die Fragen des Freihandels oder Schutzzolls u. dgl., sondern um die Ausbeutung des Landes. Der Grundsatz des Parteilebens ist: „Dem Sieger gehört die Beute" und nicht mit Unrecht nennt man die Nordamerikaner eine „Nation von Aemterjägern". Die Republik zählt 85,880 Bundesbeamte; auf je 450 Bürger oder auf je 90 Stimmgeber kommt also 1 Bundesbeamter. Dazu treten ferner die zahlreichen Beamten der Einzelstaaten, sodaß eigentlich jeder neunte Bürger der Republik gern ein öffentliches Amt haben und sich an der Staatskrippe mästen möchte. Die siegreiche Partei vertheilt nun die Aemter des Bundes und der Einzelstaaten an diejenigen ihrer Genossen, die im Wahlkampfe sich besonders auszeichneten. Die Parteidienste entscheiden, nicht Verdienst noch Würde. Ein solcher Zustand verschlingt, trotz des bescheidenen Gehaltes des Präsidenten der Republik, nicht blos viel höhere Summen als alle Civillisten der europäischen Staaten, sondern führt nothwendiger Weise zur Demoralisation. Es wird ein ewiges Verdienst des bisherigen, wenn auch unrechtmäßigen Präsidenten Hayes bleiben, daß er versuchte, diesem Krebsschaden zu steuern, indem er die Einrichtung eines dem deutschen ähnlichen Staatsdienersystems anstatt der jetzigen Anstellung von 4 zu 4 Jahren, je nachdem eine andere Partei an's Ruder kommt, vorschlug. Freilich hat Hayes nicht viel ausgerichtet; seine eigene, die republikanische Partei, erklärte ihn für einen „Verräther". Wie wird sich jetzt die siegreiche Partei auf die ihr abermals auf 4 Jahre zu Füßen liegenden Aemter und Reichthümer des Landes stürzen! Zunächst wird das Land wie erlöst aufathmen, daß die aufregenden, alle Geschäfte lähmenden Wahlagitationen aufhören. In unzähligen erlaubten und unerlaubten Aufzügen, Musterungen, Paraden, fackeltragend, Feuerwerkskörper abbrennend, brüllend, Kriegsrufe ausstoßend erschöpfte sich die gesammte öffentliche wie private Thätigkeit der Nation. Alle Musikbanden waren Tag und Nacht in Bewegung. Zu zehn- ja bis sechzigtausend paradirten in den Straßen der Hauptstädte die uniformirten Wähler. Noch sei erwähnt, daß Präsident Garfield 50 Jahre zählt, fern aller Kultur und Civilisation in einsamer Farm geboren wurde und im Wesentlichen ein selbstgemachter Mann ist. Er zeichnete sich im Bürgerkriege aus, trat als Freiwilliger ein und brachte es binnen kurzer Zeit zum General. Er gehörte zuletzt dem Senate als Vertreter Ohios an.

In Deutschland hält der ungünstige Eindruck des Bitter'schen Exposés über die Finanzlage Preußens und die künftigen Reichssteuern an. Wie konnte es auch anders sein? So schlecht sind die preußischen Finanzen ja niemals gewesen, daß es unmöglich gewesen sein würde, für ein Jahr 14 Millionen an Steuern zu entlasten, wenn man gleichzeitig dafür dauernde Schulden im Betrage von 42 Millionen machen wollte. Der ganze schöne Nimbus vom Steuererlaß verblaßt doch, wenn man sich fragt, wie ein guter Hausvater seine Wirthschaft einrichten würde. In jedem geregelten Hausstand sorgt man erst für die Deckung der unerläßlichen Bedürfnisse, ehe man sich Luxusausgaben gestattet oder unnöthiger Weise gar Geschenke macht. So aber verfährt die Berliner Regierungsweisheit. Die 75 Pfennige, die der Arme, die 45 Mark, die der Reiche an direkter Steuer ein Jahr lang weniger zahlt, sollen nur Appetit machen, 110 Millionen neue Steuern zu bewilligen. Wo will Das hinaus? Immer nur Geld, Geld und neue Steuern! Wir widersetzen uns nicht jeder Neubesteuerung, die Börsensteuer ist uns sogar sehr willkommen: aber Bier, Branntwein und Tabak lasse man. Herr Bitter aber ließ merken, daß die so vielfach gequälte Tabaksindustrie abermals durch höhere Besteuerung beunruhigt und schließlich so mürbe gemacht werden solle, daß es zum Tabaksmonopol kommt.

Graf Beust, der Botschafter Oesterreichs in Paris, hat zwei feine Witze gemacht. Die Unthätigkeit der Europaflotte im adriatischen Meere nannte er eine Dulcigno-far-niente-Frage und meinte, sie sei bis zu dem „griechischen Kalenden" verschoben. Den nicht klassisch gebildeten Lesern sei erläutert, daß der Kalender der alten Griechen ebenso wenig aus dem der Römer die Zeitbestimmung der „Kalenden" hatte, wie der Kalender der Protestanten das Laubhüttenfest, der der Katholiken das Reformationsfest oder der der Israeliten die Himmelfahrt Maria. Verschiebt man also, nach Beust's Bemerkung, die Lösung der Dulcignofrage bis zu den „griechischen Kalenden", so ist das der Nimmermehrstag. Die Neugriechen hätten dann vielleicht auch das leere Nachsehen. Diese scheinen sich aber statt mittelst Kriegs auf eine Weise helfen zu wollen, die mit den Gewohnheiten des Orients in Uebereinstimmung stände. Es dürfte ja klingende Ueberredungsmittel geben, um den Widerstand der Südalbanesen zu erweichen; es mag den griechischen Politikern überhaupt nicht als ein Ding der Unmöglichkeit erscheinen, die Albanesen für die Idee eines friedlichen Zusammenlebens mit den Griechen unter der Voraussetzung zu gewinnen, daß sie im Norden der Integrität ihres Gebietes und im Innern einer entsprechenden Autonomie versichert werden. Ein solches Programm dürfte auf allseitige Zustimmung rechnen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 3. November.

Berlin. Ueber den Volkswirthschaftsrath findet, wie die „N. A. Z." mittheilt, zur Zeit eine schriftliche Berathung zwischen den Ministern statt, wobei sich allerdings verschiedene Ansichten über die Modalitäten desselben, keineswegs aber über die Institution an sich geltend machten. Letztere werde vielmehr bald ins Leben treten. — Im Abgeordnetenhause interpellirte Münzer die Regierung bezüglich der Ueberschwemmungen des oberen Odergebiets ꝛc. und ließ erkennen, daß es die Regierung an der nöthigen Sorgfalt betreffs der Oderregulirung habe fehlen lassen. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg bestritt dies. Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Regulirung hätten zu einem befriedigenden Uebereinkommen geführt. Zur Linderung des durch die Ueberschwemmungen in den Kreisen Ratibor und Kosel entstandenen Nothstandes seien bislang 80,000 Mark dem Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt. Es sei für den Staat unmöglich, den ganzen entstandenen Schaden zu ersetzen. In den genannten Kreisen sei zwar hier und da Noth, aber kein Nothstand vorhanden. — Auf Grund der Bestimmungen des Sozialistengesetzes ist jetzt auch eine Judenbetzschrift: „Nieder mit den Juden!" von Philoleth, bei C. Ullrich in Offenbach erschienen, verboten worden.

Wien. Ein Extrablatt (jedoch unzuverlässig) meldet aus Baden-Baden, daß Fürst Gortschakoff blödsinnig geworden sei.

Paris. Der Ministerrath hat gestern beschlossen, die beinahe täglich im „Figaro", „Gaulois" ꝛc. veröffentlichten Verklagen des Präsidenten der Republik und der Minister gerichtlich zu verfolgen.

Berliner Börse. Die Börse setzte heute in Rücksicht auf die günstige Stimmung, die auf dem russischen Markte herrschte, recht animirt und fest ein. Vorwiegend äußerte sich diese Stimmung für 1880er Russen, die bis 71¾, und Noten, die bis 205 in Verkehr waren. Kreditaktien unverändert, Franzosen 1 Mark schlechter. Montanwerthe wenig verändert, eher etwas günstiger. Von den per Kasse gehandelten waren namentlich Zinkwerthe bevorzugt. Von Eisenbahnen erholten sich Mainzer etwas, Bergische blieben dagegen matt, weil man sich eine ungünstige Oktober-Einnahme verspricht. Lebhafter Verkehr war dagegen für Wechsel vorhanden, deren Course auch etwas anzogen. Privatdiskont 3⅝ Proc. (feinstes Bankpapier). In der Mitte der Börse drückte die Geschäftsstille, doch trat gegen Schluß wieder eine Besserung ein. Von sächsischen Papieren zogen an: Lauchhammer 1½ Proc., Rhiladen, Schönherr, Hartmann, sowie Sächs. Bank, Dresdner Bank und Leipziger Kredit. Gußstahl gaben 1 Proc. ab.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Morgen fand aus Anlaß des Namenstages J. Maj. der Königin große Reveille der Militärmusik statt.

— Die Rückkehr J. Maj. der Königin aus Italien wird sich vermuthlich bis zum 17. November ausdehnen, da die hohe Frau noch einen Ausflug nach Nizza und San Carlo zu unternehmen Willens ist.

— Zu Anfang der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung nahm der Vorsitzende, Herr Hofrath Ackermann, Gelegenheit daran zu erinnern, daß am 31. October 1830, vor gerade 50 Jahren, die kommunale Vertretung ins Leben trat. In pietätvoller Weise möge man sich der erhabenen Fürsten erinnern, die zuerst die kommunliche Vertretung eingeführt haben und zugleich dem jetzt regierenden König und Herrn Dank für seine der Stadt gegebenen Beweise von Huld und Gnade darbringen, wie endlich auch der Männer ehrend gedenken, welche ehedem nutzbringend in diesem Kollegium wirkten, zugleich aber das Gelöbniß erneuern, festzuhalten an den Tugenden: Bürgertreue für Königshaus und Stadt, Bürgerfleiß im Schaffen für die Stadt und Bürger-Freimuth zur unerschrockenen Vertheidigung der Interessen der Gemeinde und der ihr gesetzlich gewährten Rechte, sowie überhaupt brave Bürger der schönen Stadt Dresden sein und bleiben zu wollen. — Nachdem Se. Maj. Kaiser Wilhelm genehmigt hat, daß die mehrerwähnte städtische Stiftung im hiesigen Bürgerhospital seinen Namen trage, hat nun auch die kgl. Oberbehörde der Stiftung die Rechte einer juristischen Person verliehen. — Herr Kaufmann Joseph Wallerstein von hier zeigt an, daß er vom 7. d. ab. 5 Tage lang, jeden Tag den königlichen und städtischen Behörden ꝛc. eine von Berlin bezogene Dampfkalesche in entsprechenden Probefahrten vorführen werde, um zugleich für Dresden und Umgegend eine Concession für den Straßen-Dampfwagenbetrieb zu erwerben und ladet die Stadtverordneten zu den Probefahrten ein mit der Offerirung von jedesmal vier Plätzen. — Aus der diesmal vorgenommenen vierten Ergänzungswahl für die zu Ende des laufenden Jahres aus dem Rathskollegium ausscheidenden unbesoldeten Stadträthe ging Herr Stadtrath Schöne mit 27 von 51 Stimmen als wiedererwählt hervor. Von den beiden neben dem Genannten vorgeschlagenen Herren Stadtrath Hutzsch und Rechtsanwalt Dr. Rudolph erhielt ersterer 21, letzterer 3 Stimmen. — In den Baupolizeiausschuß wurden als Mitglieder acclamationsweise gewählt die Herren Rathsmaurermeister Hempel, Zimmermeister Kammleiter und Baumeister Rumpel. — Die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung gaben keine Veranlassung zu spezieller Erwähnung, nur sei noch bemerkt, daß das Kollegium trotz einiger Widersprüche der vom Stadtrath beschlossenen Verlängerung des mit dem Restaurateur Ernst Louis Franke über das zur Gleisbergstiftung gehörige Schweizerhäuschen abgeschlossenen Pachtvertrag zustimmt. Man hat sowohl im Raths- wie in diesem Kollegium mit großer Mehrheit bestätigt, daß die von einigen Villenbesitzern als „allgemein störend" bezeichnete Tanzmusik durchaus nicht so arg wirke, daß die Klagen Berücksichtigung verdienen. St.-V. Gottschall regte den Verkauf des Schweizerhäuschens an, da dadurch dem Bürgerhospitalfond bedeutende baare Mittel zufließen würden, die den allgemeinen Wunsch der baldigsten Erbauung eines eigenen Bürgerhospitalgebäudes wesentlich fördern würde. Es folgt eine geheime Sitzung.

— Morgen früh gegen 9 Uhr werden sich die sämtlichen Lehrer und Lehrerinnen der Dresdner öffentlichen und privaten Volksschulen in Bach's großem Saale um ihren Vorgesetzten, den Königl. Bezirksschulinspektor, Herrn Schulrat Berthelt schaaren, welcher dieselben zu der alljährlich abzuhaltenden großen Bezirks-Konferenz eingeladen hat. Die Schüler und Schülerinnen unserer Volksschulen haben — analog den Schülern höherer Schulen — an diesem Sonnabend einmal keinen Schulunterricht, sondern Arbeitstag.

— Einer unserer verdienstvollsten Staatsbeamten, der Vorstand der Kriminalabtheilung der königl. Polizeidirection, Herr Kriminalrath Friedrich Weller, begeht am 27. d. das 25-jährige Jubiläum als Polizei-Kommissar.

— Der Geheime Schulrath Dr. Bornemann, schon früher durch Ernennung zum Officier de l'Académie française ausgezeichnet, ist neuerdings vom französischen Unterrichtsminister zum Officier de l'Instruction Publique ernannt worden und hat in diesen Tagen durch den Minister Ferry das betr. Brevet nebst den Insignien der Würde zugeschickt erhalten.

— Die Bolle'sche Dampf-Kalesche ist vorgestern in Dresden eingetroffen und wird in den nächsten Tagen von der Schlick'schen Maschinenbauanstalt (Leipzigerstraße) aus den höchsten und hohen Behörden vorgeführt werden. Ueber die Zeit der Probefahrten ist bis jetzt etwas Bestimmtes noch nicht festgesetzt; wir hören nur, daß unser Herr Polizei-Präsident, ebenso wie in Berlin, einer derselben sein wird, welche sich an der Fahrt betheiligen.

— Zu Ehren der Errichtung des Gardereiter-Regiments vor 200 Jahren fand vorigen Sonntag Morgens eine Parade statt, bei welcher der Kommandant Oberstltn. v. Nostitz eine kernige Ansprache an das Regiment richtete, die mit einem enthusiastisch erwiederten Hurrah auf den allerdöchsten königl. Kriegsherrn, den Chef des Regiments, schloß. In den festlich geschmückten Sälen der Kaserne fand Mittags eine Speisung der Unteroffiziere und Mannschaften statt, während das Offiziercorps in dem ebenfalls dekorirten Saale des Casino zu einem Bankett zusammentrat, zu welchem auch die Herren Wachtmeister, Büchsenmacher, Kurschmiede u. s. w. mit Einladungen beehrt waren. Es wurden viele Trinksprüche ausgebracht; die Gratulationstelegramme Sr. Maj. des Königs und des Prinzen Friedrich Karl aus Potsdam erregten stürmische Begeisterung. Jubelnd wurden auch die Glückwunschtelegramme und Schreiben aufgenommen, welche sämmtliche Regimenter des sächsischen Heeres erlassen hatten und ebenso das Telegramm, das von dem ostpreußischen Grenadierregiment aus Königsberg i. Pr. einlief, das ebenfalls auf eine ehrenvolle militärische Geschichte von 200 Jahren zurückblicken kann.

— Das Offizier-Corps des Grenzhainer Husaren-Regimentes „Kronprinz von Preußen" hielt am Mittwoch die letzte Hetzjagd ab. 28 Offiziere betheiligten sich an der aufregenden Jagd, welche genau 37 Minuten dauerte. Sie galt einem stattlichen Spießer, der in der Nähe Grenzhains losgelassen wurde. Das Hallali fand bei Lauterbach statt; Graf Vitzthum hob den Spießer aus, d. h. nickte ihn waidmännisch mit dem sicheren Stoße seines Hirschfängers ab.

— Im Betsaale des neuen Gyrlich'schen Stiftes beginnen am nächsten Sonntag (Vorm. von 10—11 Uhr) die neu eingerichteten Kinder-Gottesdienste der Johannesparochie.

— Der Rektor der Annenrealschule Dr. Viktor muß sich abermals nach Halle begeben, um die Operation, deren er sich vor einiger Zeit unterzog, vervollständigen zu lassen.

— Seit Mitte dieses Jahres hat das Ministerium des Innern eine für das bauende Publikum höchst wichtige Centralstelle für Untersuchungen von Baumaterialien in Dresden (Wiesentorstraße, alte Pionnierkaserne) errichtet. Die erste Anregung dazu gab der Architektenverein. Diese Centralstelle, deren Vorstand Herr Architekt Kaiser ist, ermittelt u. A., wie viel z. B. ein Sandstein oder Ziegel, den ein Baumeister in